

**„Er ist gestorben und lebet noch“
Die Paul-Gerhardt-Schriften des Jahres 1907
als Beispiele evangelischer Hagiographie**

**Anhang:
Schriften zum
Paul-Gerhardt-Jahr 1907**

Dr. Michael Fischer
Deutsches Volksliedarchiv – Institut für
internationale Popularliedforschung
2008

„Er ist gestorben und lebet noch“

Die Paul-Gerhardt-Schriften des Jahres 1907 als Beispiele evangelischer Hagiographie

Michael Fischer (Freiburg i. Br.)

[Vortrag, gehalten bei dem Interdisziplinären Arbeitsgespräch „Paul Gerhardt – Dichtertheologie, barockes Luthertum und vielgestaltige Rezeption“ (Interdisziplinäres Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen zu Halle und Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 7. bis 8. Dezember 2007, Franckesche Stiftungen zu Halle)]

[Das Urheberrecht liegt beim Autor; Juli 2008]

Das Jahr 1907 war reich an Ereignissen, die sowohl politisch als auch gesellschaftlich und kulturell von Bedeutung waren. Nur einige Ereignisse seien beispielhaft genannt:

Gleich zu Beginn des Jahres rief Kaiser Wilhelm II. zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und der Zentrumsparterie auf. Zugleich bekannte er sich in dem vom Reichskanzler von Bülow veröffentlichten „Silvesterbrief“ zur imperialistischen Politik Deutschlands.¹ Im März 1907 kam es in New York zu einem Börsenzusammenbruch. Im gleichen Monat erklärte der Kaiser den Kriegszustand in Deutsch-Südwestafrika offiziell für beendet, obwohl es immer noch Unruhen gab. Etwa 90.000 Einheimische und 1.500 Angehörige der deutschen Kolonialtruppen waren dieser Auseinandersetzung zum Opfer gefallen. Ebenfalls im Jahr 1907 wurde in Berlin am Wannsee die erste „Öffentliche Badeanstalt“ eröffnet, ein Ereignis, das zahlreiche Proteste hervorrief. Im September des gleichen Jahres starb der norwegische Komponist Edvard Grieg; fast gleichzeitig wandte sich Papst Pius X. in einer Enzyklika gegen die sogenannten „Modernisten“, welche die katholische Kirche reformieren wollten. Zuletzt sei an den „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“ erinnert, der im Oktober für Sozialreformen zugunsten von Arbeiterinnen eintrat, während im November 1907 die Malerin Paula Modersohn-Becker in Worpswede starb.

Was haben diese willkürlich herausgegriffenen historischen Ereignisse mit Paul Gerhardt und den Jubiläumsfeierlichkeiten zu seinem 300. Geburtstag im Jahr 1907 zu tun? Die Antwort fällt denkbar lapidar und kurz aus: nichts. In diesem Beitrag soll nämlich gerade gezeigt werden, dass das Jubiläum des Jahres 1907 zwar ein ganzes Bündel von Aktivitäten innerhalb der evangelischen Kirche ausgelöst hat, aber gesamtgesellschaftlich wenig relevant war und sich kaum noch zu den wichtigen historischen und politischen Ereignissen und Entwicklungen in Beziehung setzen lässt.

1 Zu den genannten Ereignissen vgl. die Jahreschronik, die vom Deutschen Historischen Museum im Internet veröffentlicht wird: <http://www.dhm.de/lemo/html/1907/> (Abruf: 2. August 2007).

Vergegenwärtigen wir uns kurz die politische und gesellschaftliche Lage des Kaiserreichs zwischen Jahrhundertwende und Kriegsbeginn: Deutschland war damals ein ausgesprochen modernes, wissenschaftsfreundliches, industriell und technisch hochentwickeltes Land. Gleichzeitig wurde es von verschiedenen Krisen und Problemen erschüttert – von der Sozialen Frage und der Benachteiligung der Frauen über den Antisemitismus bis hin zum latenten und offenen Militarismus. Die Kultur- und Lebensreform-Bewegungen um 1900 sind als ein bürgerlicher Versuch zu werten, der fortschreitenden Modernisierung etwas Eigenständiges, individuell Leb- und Erfahrbares entgegensetzen.

Die evangelische Kirche und der Protestantismus zeigten ein ähnlich zwiespältiges Gesicht zwischen „Beharrung“, „Fortschritt“ und „Krise“.² Einerseits war die institutionalisierte Religion nach wie vor „staatstragend“ und diente als Legitimationsinstanz für vielfältige Formen von Herrschaft. Sie kämpfte auch beharrlich und tapfer um die Anerkennung als „Leitkultur“³ im Kaiserreich – freilich gehörten die Kirchen nicht mehr zu jenen gesellschaftlichen Teilsystemen, welche die realen Gegebenheiten in Staat und Gesellschaft wirklich beeinflussten oder gar voranbrachten. Dominierend waren, wenn diese Verkürzung erlaubt ist, das Militär und die Industrie; die Kirche wurde als „retardierendes Moment“ in der Geschichte des allgemeinen Fortschritts wahrgenommen – zum Teil verstand sie sich selbst so. Immerhin kam der Religion noch die Aufgabe der Deutung und Sinnstiftung zu, obgleich auch auf diesem Gebiet die positiven Wissenschaften, alle möglichen „Weltanschauungen“ und die Künste konkurrierende Angebote bereitstellten.⁴

Nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern auch im Leben der einzelnen Menschen waren Plausibilitätsverluste auszumachen: Der Kirchgang war keine Selbstverständlichkeit mehr; die vielfältigen Formen evangelischer Sozialisation und Frömmigkeit hatten an Attraktivität verloren. Nicht nur die Unterschichten, auch die Eliten standen den Kirchen distanziert, zum Teil sogar feindselig gegenüber. Die Gemeinden hingegen waren – gerade auf dem Land – in ihrer Mehrzahl konservativ geprägt. Hier war die Bindung an Religion und Kirche höher als in den Städten, ohne jedoch eine Ausstrahlkraft dorthin zu haben.

Trotz oder gerade wegen dieser Entwicklungen hat sich die protestantische Universitäts-theologie sehr intensiv mit der Moderne auseinandergesetzt und dabei zwischen strikter Ablehnung und emphatischer Bejahung geschwankt.⁵ Nicht zuletzt wurde im Wilhelminismus ein liberal ausgerichteter Kulturprotestantismus geboren, der viele Impulse der Moderne aufnahm und erst durch den Ersten Weltkrieg und die Dialektische Theologie in die Defensive

2 Vgl. hierzu Thomas Nipperdey: Religion im Umbruch. Deutschland 1870–1918. München 1988.

3 „Die Durchsetzung des Protestantismus als Leitkultur stieß an die Grenzen des säkularen Staates und auf die kulturellen Hegemonieansprüche anderer gesellschaftlicher Gruppen.“ (Kurt Nowak: Geschichte des Christentums in Deutschland. Religion, Politik und Gesellschaft vom Ende der Aufklärung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. München 1995, S.161).

4 Vgl. Nowak 1995, S. 181–185. Zu erinnern ist, um nur wenige Namen zu nennen, an Friedrich Nietzsche, Ernst Haeckel oder Paul de Lagarde, die ihre Weltanschauungen nicht nur einem akademischen Publikum präsentierten, sondern – zumindest in bürgerlichen Kreisen – breitenwirksam popularisiert werden konnten. Zu Atheismus, säkularem Glauben und außerkirchlicher Religiosität vgl. Nipperdey 1988, S. 124–153.

5 Zur evangelischen Theologie, insb. zum Kampf zwischen „Konservativen“ und „Liberalen“ um die Meinungsführerschaft und Deutungshoheit, vgl. Nipperdey 1988, S. 67–76; ferner Nowak 1995, S. 158–165.

gedrängt wurde.⁶ Zeugnis von den damaligen theologischen und kulturellen Auseinandersetzungen legen die unzähligen Publikationen zum Thema „Moderne“ ab. Allein im Paul-Gerhardt-Jahr 1907 erschienen etwa die folgenden Titel: „Der moderne Mensch und die Kirche“,⁷ „Die Moderne und die Prinzipien der Theologie“,⁸ „Moderne Theologie und moderne Weltanschauung“⁹ oder aber „Jesus im Lichte moderner Theologie“.¹⁰

Die Frage ist nun, wie sich die Schriften zum Paul-Gerhardt-Jubiläum im Jahr 1907 positionieren. Wie deuten sie die Person und das Werk Paul Gerhardts und in welchen Zusammenhang bringen sie das Jubiläum mit der Gegenwart? Findet in diesen Publikationen eine Auseinandersetzung mit der Moderne statt? Oder werden lediglich innerreligiöse Diskurse geführt? Unter rezeptionsgeschichtlichen Vorzeichen ist noch grundsätzlicher zu fragen: An wen richteten sich diese Schriften, von wem wurden sie verfasst und verlegt? Hatten die Publikationen überhaupt den Anspruch, die Gesellschaft zu erreichen oder ging es lediglich um legitime, aber religiös wie gesellschaftlich unzulängliche Milieu-Pflege?¹¹

Zur Beantwortung dieser vielschichtigen Fragen soll zunächst das publizistische Feld beschrieben werden, der soziale Ort, an dem diese Jubiläumsveröffentlichungen produziert und rezipiert worden sind. In einem zweiten Schritt werden einige dieser Werke vorgestellt, die Paul Gerhardt als Helden und Heiligen der evangelischen Kirche imaginieren und inszenieren.

I. Das publizistische Umfeld

Im Laufe des 19. Jahrhunderts erfuhren die christlichen Kirchen eine strukturelle Modernisierung – von der Kirchenverwaltung über die Ausbildungsstätten bis hin zum Vereinswesen. Nicht ausgeschlossen von dieser Entwicklung blieb die kirchliche Publizistik, die sich auf Bücher, Kalender, Kleinschriften und Periodika bezog. Dabei stieg nicht nur die Produktion (Titel und Auflageziffern) an, sondern es wurde auch eine entsprechende Infrastruktur geschaffen bzw. die vorhandene ausgebaut.¹² So wurde im Jahr 1883, der Wiederkehr des 400. Geburtstages Martin Luthers, in Karlsruhe „Der evangelische Schriftenverein“ ins Leben gerufen. Andere Gründungen folgten im selben Jahr oder kurze Zeit danach, etwa im Jahr 1888 die „Evangelische Vereinsbuchhandlung“ in Berlin. Anfang des 20. Jahrhunderts (1906) entstand schließlich der „Verband Evangelischer Buchhändler“. Dieser hatte es sich zum Ziel gesetzt, die „Verbreitung guter, auf dem Boden christlicher Weltanschauung stehender Litera-

6 Zur „Revolution in der protestantischen Theologie“ nach dem Ersten Weltkrieg vgl. Nowak 1995, S. 212–215.

7 Der moderne Mensch und die Kirche. Vorlesungen von D. Erich Schaeder. Gütersloh 1907.

8 Die Moderne und die Prinzipien der Theologie. Von Karl Beth. Berlin 1907.

9 Moderne Theologie und moderne Weltanschauung. Vortrag von D. Dr. [Richard] Bärwinkel, Superint. Erfurt 1907.

10 Jesus im Lichte moderner Theologie. Von Immanuel Heyn, Pfarrer. Greifswald 1907.

11 Legitim, aber unzulänglich ist die Milieu-Pflege dann, wenn das soziale und theologische Konzept von „Volkskirche“ verwirklicht werden soll, das potentiell alle gesellschaftliche Gruppen und Individuen einen Zugang zu Christentum und Kirche ermöglichen soll.

12 Vgl. hierzu: Gustav Fick (Hrsg.): Der Evangelische Buchhandel. Bausteine zur seiner Geschichte. Leipzig 1921, bes. S. 20–30 für die Zeit zwischen 1870 und 1914.

tur nach Möglichkeit zu fördern und die schlechte zu bekämpfen“.¹³ Wichtig ist dabei, dass die damaligen Aktivitäten eng mit dem kirchlichen Leben, insbesondere der Inneren Mission, verknüpft waren. Das bedeutete auch, dass sich die Autoren und Verleger nicht nur an den Kundenwünschen, sondern stets auch an den pastoralen und katechetischen Vorstellungen orientieren mussten.

Was für die evangelische Publizistik im Allgemeinen gilt, betrifft auch die Festveröffentlichungen zum Paul-Gerhardt-Jubiläum 1907:¹⁴ Sie waren in ein engmaschiges publizistisches Umfeld eingebettet, das vom Verlag bis zum Vertrieb einen hohen Organisationsgrad aufwies. Deshalb war man auch nicht darauf angewiesen, sich am allgemeinen Buchmarkt behaupten zu müssen. Vielmehr konnten innerkirchliche Marketing- und Vertriebsstrategien genutzt werden – von den Pfarrern über die Vereine und Verbände bis hin zum evangelischen Zeitschriftenwesen, das natürlich auch neu erschienene Bücher und Kleinschriften bewarb.¹⁵ Wie effizient Produktion und Vertrieb gesteuert wurden, zeigen die Erzeugnisse selbst. Von der Schrift „Paul Gerhardt. Sein Leben und seine Lieder“ von Ernst Kochs wurden bereits im Jubiläumsjahr zehntausende Exemplare abgesetzt.¹⁶ Noch erfolgreicher war Heinrich Stuhmann mit seiner Kleinschrift „Paul Gerhardt. Der Psalmist des neuen Bundes“: Bereits 1907 wurde das 121.–140. Tausend vertrieben.¹⁷ Ähnlich breitenwirksam konnte die Schilderung „Paul Gerhardt der Sänger im Heiligtum“ von Arnim Stein gestreut werden: Das 32seitige Heft wurde 1907 im 31.–200. Tausend gedruckt.¹⁸

Dass man mit einem namhaften Absatz innerhalb der Gemeinden oder auch bei Vereinen und Verbände rechnete, belegen auch die angebotenen Staffelpreise: So wurde die Publikation „Paul Gerhardt, der Liederfürst“ von Traugott Todt (Altenburg 1907) zu 10 Pfennigen das Stück angeboten. 50 Exemplare sollten 4 Mark kosten, 100 Exemplare 7 Mark, 500 Exemplare 30 und 1000 Stück nur noch 50 Mark.¹⁹ Eine ähnliche Staffelung gab es auch bei anderen Schriften, etwa bei „Paulus Gerhardt und seine Lieder. Eine Gedenkschrift zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages“, die in Dresden bei Franz Sturm & Co. verlegt wurde. Hier sollte die geheftete Ausgabe 10 Pfennige kosten, 1000 Exemplare aber nur 40 Mark. Zusätzlich wurden 100 Exemplare auf besserem Papier zu 10 Mark angeboten.²⁰

13 Zit. nach: ebd., S. 399.

14 Vgl. hierzu das Schriftenverzeichnis im Anhang dieses Aufsatzes und: Paul Gerhardt-Bibliographie. Stimmen und Schriften über Paul Gerhardt. Ein Nachklang zum Jubeljahre 1907 von Rudolf Eckart, Weisenhausinspektor. Pritzwalk [1909].

15 Gustav Fick sieht einen engen Zusammenhang zwischen der „Massenwirkung der sogenannten Sonntagsblattpresse“ und dem evangelischen Buchhandel (ebd., S. 25). – Im Jahr 1908 erschienen 312 kirchliche Zeitschriften und 275 Zeitschriften der Mission und Evangelisation. Die Gesamtauflage allein dieser beiden Gruppen betrug über 6 Millionen Exemplare. Weitere evangelische Presseerzeugnisse brachten es auf eine Auflage von weiteren 2,5 Millionen (Zahlen nach Nowak 1995, S. 192).

16 Nachweis: Karlsruher Virtueller Katalog. Die eingesehene Ausgabe trägt den Vermerk: „6. bis 10. Tausend“ (Leipzig 1907).

17 Nachweis: Impressum der entsprechenden Schrift.

18 Nachweis: Karlsruher Virtueller Katalog. Rudolf Eckhart (Paul Gerhardt-Bibliographie 1907, S. 50) spricht davon, dass die Publikation in 130.000 Exemplaren verbreitet gewesen sei.

19 Nachweis: Titelseite der entsprechenden Schrift; Paul Gerhardt-Bibliographie 1907, S. 49.

20 Paul Gerhardt-Bibliographie 1907, S. 47. Der Herausgeber der Bibliographie hebt eigens hervor, dass dieses Heft aufgrund seiner Vorzüge und des billigen Preises „zur Massenverbreitung besonders geeignet“ sei (ebd.). – Zum Vergleich: Der Durchschnittspreis für kunst- und musikwissenschaftliche Bücher lag im Jahr 1908 bei 9,22 Mark. Am billigsten waren Jugendschriften mit 1,48 Mark durchschnittlich. Religiöse Werke

Ohne Zweifel war eine Massenwirkung nicht nur intendiert, sondern diese konnte – zumindest was die Zahl der Titel und die Auflagenstärken betrifft – auch tatsächlich erreicht werden.²¹ Allerdings zeigt ein Vergleich mit anderen Publikationen, dass derartig hohe Auflagenziffern keinesfalls singulär waren: Die „Sozialdemokratischen Zukunftsbilder“ von Eugen Richter wurden etwa im Jubiläumsjahr 1907 im 255.–264. Tausend gedruckt. Selbst die Balladen Schillers erreichten in der Ausgabe der „Volksbücher der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“ (Hamburg-Großborstel 1907) das 31.–40. Tausend Druckauflage. Selbstverständlich sprachen wirklich populäre Stoffe, insbesondere aus dem Bereich der Belletristik, bereits damals ein Millionenpublikum an. So wurden um 1907 viele Bände mit Karl Mays Erzählungen in einer Auflage von jeweils 20 bis 40 Tausend Exemplaren abgesetzt, der Roman „Schloss Hubertus“ von Ludwig Ganghofer erreichte 1906 in der Volksausgabe eine Auflagenhöhe von 104.–113 Tausend.²²

II. Die publizistischen Erzeugnisse im Paul-Gerhardt-Jahr 1907

Welche Art von Schriften wurden anlässlich des Jubiläums überhaupt vertrieben? Der Theologe und Schriftsteller Rudolf Eckart, der 1909 die „Paul Gerhardt-Bibliographie“ zum Jubiläumsjahr vorgelegt hat, unterscheidet folgende Gattungen:

- A Ausgaben der Lieder und Predigten Paul Gerhardts (Nr. 1–11)
- B Wissenschaftliche Schriften über Paul Gerhardt (Nr. 12–19)
- C Paul Gerhardt-Volksschriften (Nr. 20–46)
- D Dramatische Darbietungen, Volksabende (Nr. 47–55)
- E Musikalische und liturgische Gerhardt-Feiern (Nr. 56–63)²³

Bemerkenswert ist die Verteilung: Folgt man der Zuordnung Eckarts, wurden zahlenmäßig vor allem biographische Arbeiten, nämlich 27 „Volksschriften“, vertrieben. Wissenschaftliche bzw. populärwissenschaftliche Werke (Gruppe B), wie die Arbeiten von Hermann Petrich²⁴ und Gustav Kawerau²⁵ oder die Arbeit von Paul Wernle²⁶ sind vergleichsweise wenig publi-

kosteten im gleichen Jahr 2,06 Mark und literarische 2,22 (Reinhard Wittmann: Geschichte des deutschen Buchhandels. München ²1999, S. 296). Diese Werte zeigen, wie billig die Kleinschriften zum Paul-Gerhardt-Jahr auf den Markt geworfen wurden.

21 Über das tatsächliche Rezeptions- bzw. Leseverhalten sagen diese hohen Auflagenzahlen und -höhen zunächst nichts aus. Ob sich wirklich die von den Autoren intendierte erbauliche Wirkung eingestellt hat, muss offen bleiben.

22 Nachweis: Karlsruher Virtueller Katalog.

23 Paul Gerhardt-Bibliographie 1909, S. 31–58.

24 Hermann Petrich: Paul Gerhardt. Seine Lieder und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung und der christlichen Kirche auf Grund neuer Forschungen und Entdeckungen. Gütersloh: Bertelsmann ¹1907. 2., verm. und verb. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann 1907.

25 Gustav Kawerau: Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. Halle: Kommissionsverlag von Rudolf Haupt 1907 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 93).

26 Paul Wernle: Paulus Gerhardt. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1907 (Religionsgeschichtliche Volksbücher für die Gegenwart IV,2). Wernle wollte keine Hagiographie vorlegen und ordnet Gerhardt in die Frömmigkeitsgeschichte des 17. Jahrhunderts ein.

ziert worden. Das gleiche gilt für Werkausgaben (Gruppe A); hier ist insbesondere das Fehlen einer wissenschaftlichen Edition auffällig.²⁷ Etwas anders sieht es bei den praktischen Gestaltungsvorschlägen aus (Gruppen D und E): Hier konnte der Bibliograph auf die Arbeiten von Paul Bronisch und Fritz Lubrich,²⁸ Paul Kaiser²⁹ und Wilhelm Nelle³⁰ verwiesen werden. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Publikation von Kaiser, die als „Volksabend“ gestaltet ist und sich in die zeitgenössischen kirchlichen Bildungsbemühungen einordnen lässt. Ihr Zweck war es, bildungsferne Schichten mit den Kulturgütern der Zeit vertraut zu machen.³¹ Aber auch bei anderen Schriften waren pädagogische Absichten mit im Spiel: So ist auffallend, dass die Titelformulierungen oft als Zielgruppe das „Volk“, daneben auch die „Jugend“ nennen.³² Insgesamt ist überwiegend jedoch das biographische Interesse, wobei erbauliche Züge auch in den wissenschaftlichen Arbeiten anzutreffen sind.³³

27 Nicht umsonst verweist Eckart in seiner Biographie (Nr. 2) auf die Ende des 19. Jahrhunderts erschienene Edition von August Ebeling („Die Gedichte des Paul Gerhardt. Hannover und Leipzig 1898).

28 Paul Bronisch und Fritz Lubrich: Feierstunden auf Paul Gerhardts Zionsharfe. Leipzig: Conrad Glaser [1907].

29 Paul Kaiser: Paul Gerhardt. Ein Volksabend. Gotha: Friedrich Emil Perthes 1907 (Volkabende 8).

30 Wilhelm Nelle: Paul Gerhardt-Feiern im Paul Gerhardt-Jahre 1907. Sonderabdruck aus der Denkschrift des XIX. Deutschen evangelischen Kirchengesangtages (Schleswig, 2. und 3. September 1906). Leipzig: Breitkopf und Härtel 1906.

31 Zur Idee und Durchführung von „Volksabenden“ als Bildungsarbeit vgl. Paul Luther: Deutsche Volksabende. Ein Handbuch für Volksunterhaltungsabende. Berlin 1917, bes. die programmatische Vorrede S. 1–11. Als Zielgruppe nennt Luther auch die Städte mit ihren „Heeren von Industriearbeitern“.

32 Vgl. etwa Emil Koch: Paul Gerhardt. Sein Leben und seine wichtigsten Lieder. Ein Jubiläumsbüchlein für die Jugend und das Volk. Herborn: Buchhandlung der Nassauischen Colportagevereins 1907. – Mit „Volk“ ist offensichtlich die Masse der kirchlich Gebundenen in den Blick genommen, im Gegensatz zu den bildungsbürgerlichen Eliten oder den beruflich mit Paul Gerhardt Befassten (Kantoren, Pfarrer).

33 Vgl. hierzu: Burkhard Mecking. Christliche Biographien. Beobachtungen zur Trivialisierung in der Erbauungsliteratur. Frankfurt 1983. Mecking unterscheidet als Formen biographischer Darstellung: Namenkalendar, Reihen, Sammlungen und Monographien.

Verlag von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig.

Neueste Werke zur Paul Gerhardt-Feier!

Sobden erschienen:

Drei geistliche Gesänge
(Gedichte von Paul Gerhardt)
für gemischten Chor
komponiert von Max Gulbins.

Op. 34. Dem Königlichen Domchor zu Berlin und seinem Dirigenten Herrn Professor Prüfer zugeignet.
Nr. 1. „Ist Gott für mich, so trete gleichalles wider mich!“ Partitur und Stimmen (à 30 Pf.) M. 2,20.
Nr. 2. „Nicht so traurig, nicht so sehr, meine Seele“, Partitur und Stimmen (à 15 Pf.) M. 1,20.
Nr. 3. „Zeuch ein zu deinen Toren“, Partitur und Stimmen (à 20 Pf.) M. 1,90.

Ferner:

Drei Lieder
für dreistimmigen Frauen- oder Kinderchor, Orgel- oder Harmoniumbegleitung (ad libitum)
zum Gebrauch für Schulen, Vereine und für's Haus als Gedenkblatt zur Paul Gerhardt-Feier,
komponiert von Max Gulbins.

Op. 32. Herrn Regierungs- und Schulrat Krantz-Instenburger zugeignet.
Nr. 1. „Sei mir gegriest“ von Paul Gerhardt.
Nr. 2. „Gib dich zufrieden“ von Paul Gerhardt.
Nr. 3. „Schwing dich auf zu deinem Gott“ von Paul Gerhardt.
Partitur aller drei Nummern in einem Heft M. 1,50.
Stimmen zu jeder Nummer (à 15 Pf.) 45 Pf.

Früher erschienen:

Drei geistliche Festgesänge
(leicht ausführbar)
für gemischten Chor.
von Hermann Marx.

Op. 4. Daraus Nr. 3. Pfingsten: „O du allerhöchste Freude“ von Paul Gerhardt [1607–1670].
Partitur und Stimmen (à 15 Pf.) M. 1,—.

Die Partituren stehen zur Ansicht zu Diensten.
Spezialverzeichnisse kostenfrei.

Sobden erschienen für die **Gerhardt-Feier**
Gemischte Chöre auf Texte P. Gerhardts!

Franz Mayerhoff.
Nr. 1. Weihnacht. „Fröhlich soll“.
2. „Wir singen“.
3. Passion. „Ein Lämmlein“.
4. Ostern. „Auf, mein Herz“.
5. Totenfest. „Ich bin ein Gast“.
6. Danklied.
(Nr. 6 sel. lib. mit Orgel.)
Part. à —,60. Stim. à —,15.
Nr. 6 1,50 — à —,20.

Joh. Seb. Bach.
Nr. 1. Ich steh' an deiner Krippe.
2. Wer hat dich so geschlagen.
3. Nicht so traurig.
4. Der Tag mit seinem Lichte.
5. Die goldene Sonne.
6. Gib dich zufrieden.
Part. à —,40. Stim. à 0,10.
Nr. 1–6 auch für dreistim. Knaben- oder Frauenchor à 0,36, von 10 Exempl. an à 0,90 (Sämtl. z. prakt. Gebrauch eingerichtet) von Lorenz Spengler.

Rud. Barth op. 24.
Was trauerst du, mein Herz.
Part. 0,80. Stim. à 0,15.

Ed. Nössler op. 36 Nr. 2.
Geh' aus, mein Herz, und suche Freud' für 4-stim. Knaben- oder Frauenchor.
Part. 0,90. Stim. à 0,15.

Sriß Lubrich.
Geistl. Dialog
Kreuz und Trost
für 2 wechselweise gemischte Chöre à capella oder Chor mit Solo-Quartett
" " " einstg. Kinder- oder Frauenchor mit Orgel ad lib.
nachfolgend: Chor-Gemeindegesang.
Part. 1,—. Stim. à —,15.

Weitere Gerhardt-Chöre sind in Vorbereitung.
Ansichtssendung portofrei!

B. Oppenheimer,
Bameln,
Spezial-Geschäft für Orgel- und Kirchenmusik.

Max Hesses Verlag, Leipzig.

Wichtige Neuigkeiten.
Gerhardt, Paul,
Sämtliche Lieder.
Bearbeitet und herausgegeben von D. Paul Kaiser,
Pfarrer an St. Matthäi in Leipzig.
Mit des Dichters Bildnis.
Brosch. M. 1,40. In Lebd. M. 2,—.
In Geschenkbld. M. 3,—.

Paul Gerhardt.
Ein Bild seines Lebens
von D. Paul Kaiser, Pfarrer an St. Matthäi in Leipzig.
Mit zahlreichen Illustrationen.
Brosch. M. —,50. In Leinenband M. —,80.
Dieses Büchlein, dessen Inhalt auch der Jugend verständlich ist, sei besonders als Festschrift zur 300jährigen Gedenkfeier des Dichters empfohlen.

*) Dieser Schrift ist mit Genehmigung des Herrn Verlegers auch das Titelbild entnommen.

Abb.: Verlagswerbung aus den „Feierstunden auf Paul Gerhardts Zionsharfe“
von Bronisch/Lubrich (Leipzig 1907)

Im Folgenden soll nun auf ausgewählte erbauliche Kleinschriften („Paul Gerhardt-Volkschriften“) eingegangen werden. Bei dieser Gattung von populären Druckwerken handelt es sich um Schriften geringen Umfangs in Oktavformat, deren Ziel es war, religiöse „Bildung“ im weitest denkbaren Sinn (Aneignung von Wissen, Formung und Disziplinierung des Menschen, Sinngebung) zu vermitteln. Eingesehen wurden folgende Arbeiten:

Paul Blau: *Paul Gerhardt der Sänger der Evangelischen Kirche. Ein Gedenkbüchlein zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages.* Berlin: Deutsche Sonntagsschulbuchhandlung [1907].

Heinrich Stuhmann: *Paul Gerhardt. Der Psalmist des neuen Bundes. Ein Christ und Dichter von Gottes Gnaden. Ein Denk- und Dankbüchlein zum Gedächtnis an seinen 300. Geburtstag für große und kleine Leute.* Berlin: Emil Richter 1907.

Traugott Todt: *Paul Gerhardt, der Liederfürst. Ein Gedenkbüchlein zu seinem 300jährigen Geburtstage am 12. März 1907.* Altenburg: Stephan Geibel [1907].



Abb.: Titelseite der Schrift von Heinrich Stuhmann und von Paul Blau

Autoren, Umfang und Ausstattung der Schriften

Die drei genannten Werke wurden wie viele ähnliche Publikationen als Broschur (Klammerheftung) vorgelegt, geschützt von einem Umschlag aus stärkerem bzw. kartoniertem Papier. Der Umfang beträgt bei Stuhmann und Todt 16 Seiten, bei Blau 24 Seiten. Die Autoren waren allesamt Theologen. Paul Blau (1861–1944) begann seine Tätigkeit als Pfarrer und stieg zum Hofprediger in Berlin und zum (General-)Superintendenten auf.³⁴ Traugott Todt (1866–1923) wirkte ebenfalls als Pfarrer (in der Gemeinde Barenthin/Brandenburg) und hat neben seiner Paul-Gerhardt-Schrift kleinere biographische Arbeiten zu Spener, Wichern und Bismarck vorgelegt.³⁵ Heinrich Stuhmann (1869–1940) schließlich ist der bekannteste der drei ausgewählten Verfasser: Er engagierte sich nicht nur als Erbauungsschriftsteller, sondern war zu-

34 Vgl. Friedrich Wilhelm Bautz: Paul, Blau. In: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 1 (1990). Online-Ausgabe: <http://www.bautz.de/bbkl/> (Abruf: 2. Dezember 2007).

35 Etwa: Johann Heinrich Wichern, der Vater der inneren Mission. Ein Gedenkbüchlein zu seinem 100jährigen Geburtstage am 21. April 1908. Altenburg 1908. Diese Schrift erschien wie das Paul-Gerhardt-Büchlein bei Geibel in Altenburg (Umfang: 16 S., Illustrationen). Quelle: Karlsruher Virtueller Katalog. Nachweis der Lebensdaten: Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg seit der Reformation. Hrsg. vom Brandenburgischen Provinzialsynodalverband. Bd. II,2. Bearbeitet von Otto Fischer. Berlin 1941, S. 896.

gleich als Verbandsfunktionär tätig (Westdeutscher Jungmännerbund, Deutscher Evangelischer Volksbund für öffentliche Mission des Christentums). Als Politiker mit nationalistischem Hintergrund trat er für Kaiser Wilhelm II., die deutsche „Weltmachtbestimmung“ und die Heeresrüstung ein.³⁶



Abb.: Denkmalsentwurf von Friedrich Pfannschmidt (1905)³⁷

Wenig überraschend ist, dass die Haupttitel aller drei Publikationen mit „Paul Gerhardt“ beginnen. Beigegeben sind die Epitheta „der Sänger der Evangelischen Kirche“ (Blau), „Der Psalmist des neuen Bundes“ (Stuhrmann) und „der Liederkönig“ (Todt). Fokussiert wird also die Liedproduktion Gerhardts, die außer bei Traugott Todt sofort als eine religiös-kirchliche gekennzeichnet wird. Übereinstimmend ist ebenso, dass alle drei Titel ausdrücklich den 300-jährigen Geburtstag nennen und von einem „Gedenkbüchlein“ (Blau, Todt) bzw. von einem

36 Vgl. Birgit Siekmann: Stuhrmann, Hermann. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bd. 25 (2005). Online-Ausgabe: <http://www.bautz.de/bbkl/> (Abruf: 2. Dezember 2007).

37 Darstellung nach: Paul Kaiser: Paul Gerhardt. Ein Bild seines Lebens. Mit zahlreichen Illustrationen. Leipzig 1906, S. 39.

„Denk- und Dankbüchlein“ (Stuhrmann) sprechen. Die Titelseite (Umschlagtitel) ist bei allen drei Heften ähnlich gestaltet: Sie bieten eine Abbildung Gerhardts. Bei Stuhrmann und Todt ist ein Portrait des Geehrten mit seinem Namenszug gegeben, bei Blau hingegen wird Gerhardt aufrecht auf einem Sockel stehend gezeigt.³⁸ Umrahmt wird dieser von angedeuteten architektonischen Elementen (rechts und links zwei Fialen mit einem Bogen überwölbt). Besonders ansprechend ist dort das Titelblatt als rot-weißer Prägedruck gearbeitet. Aber auch die anderen beiden Drucke bieten Zierstücke und mühen sich um eine Typographie bzw. um ein Layout, das Kunden und Leser bindet. Dem gleichen Zweck dienen die Illustrationen: Zwei der drei Schriften (Blau, Stuhrmann) sind mit jeweils acht Schwarz-Weiß-Abbildungen versehen. Die Veröffentlichung von Todt verzichtet auf dieses Mittel der Veranschaulichung.

Gliederung und allgemeine inhaltliche Aspekte

Die Gliederung der drei Druckwerke folgt im Wesentlichen der Biographie Gerhardts, ausgehend von den Zeitumständen (Dreißigjähriger Krieg) und schließend mit Betrachtungen zu seinem Werk. Dabei gibt Todt relativ schlichte und sachliche Überschriften, wie „Kindheit und Jugend“ oder „Das erste Amt“. Blaus Überschriften sind engagierter, etwa: „Wie Paul Gerhardt sein gutes Gewissen bewahrt und sein Amt verliert“ oder „Er hat getragen Christi Joch“. Noch mehr in Richtung religiöse Deutung des Lebenslaufes geht Stuhrmann, der Liedverse Gerhardts und andere Sinnsprüche als Kapitelüberschriften wählt. So ist der erste Abschnitt zum Ende des Dreißigjährigen Krieges mit dem Vers „Herr, deine Gnad' und Güte / Bleibt dennoch ewiglich!“ überschrieben, der letzte mit der Aufforderung „Sing' seine Lieder oft, o Christ!“ Inhaltlich folgen die Kleinschriften dem Muster erbaulicher Lebensbeschreibungen bzw. religiöser Biographik.³⁹ Die Hefte lassen sich auch als Zeugnisse einer spezifischen „evangelischen Hagiographie“ verstehen.⁴⁰ Bekanntlich dienten die Heiligen im Protestantismus als „*testes*“ bzw. „*exempla fidei*“.⁴¹ Im 18. Jahrhundert setzten Gottfried Arnold und Gerhard Tersteegen neue Akzente: Nicht nur die biblischen Heiligen, die Väter und Märtyrer wurden mit Lebensbeschreibungen bedacht, sondern auch Menschen der jüngeren Vergangenheit, „deren

38 Dieses Bild folgt dem Entwurf des Paul-Gerhardt-Denkmal für Lübben von Friedrich Pfannschmidt (1905). Allerdings wurde bei der Titelgestaltung das zu Füßen Gerhardts gegebene Geschützrohr (als Symbol des Dreißigjährigen Krieges) weggelassen. Eine zeitgenössische Deutung des Denkmals bietet: Kaiser 1907, S. 38ff.

39 Mecking weist daraufhin, dass die Autoren religiöser Biographik oft den Begriff „Lebensbild“ wählen: „In ihm ist die Intention der Erbauungsliteratur am ehesten erfaßt. Ein Lebensbild schildert das Leben einer bestimmten Person, aber doch in einer solchen Verbindlichkeit, daß es Beispielscharakter gewinnt. So kann christliches Leben aussehen, möchte der Verfasser sagen. Ein Lebensbild ist deshalb das Bild eines bestimmten Lebens und das Bild des Lebens zugleich.“ (Mecking 1983, S. 18).

40 „Einen protestantischen Heiligenkult im theologisch strengen Sinne gab es nicht [...]. Aber natürlich gab es – insgesamt ist das geradezu verschämt schlecht untersucht – einen Kult protestantischer Idole.“ Andreas Holzem: Personen der Überwelt. In: Handbuch der Religionsgeschichte im deutschsprachigen Raum. Bd. 5. 1750–1900. Hrsg. von Michael Pammer. Paderborn 2007, S. 279. Zur „Geschichte des [liturgischen] Heiligengedenkens in der evangelischen Kirche“ (Untertitel) vgl. Gerhardt Knodt: Leitbilder des Glaubens. Stuttgart 1998.

41 Frieder Schulz: Hagiographie IV. Protestantische Kirchen. In: Theologische Realenzyklopädie. Hrsg. von Gerhard Müller. Bd. 14. Berlin 1985, S. 377. Vgl. ferner das Kapitel „Evangelische Heiligenverehrung?“ in: Arnoldt Angenendt: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. München ²1997, S. 257ff.

Leben als Zeugnis geistgewirkter Frömmigkeit biographisches Interesse weckte.“⁴² Mit anderen Worten: Das Leben dieser Heiligen bezeugte deren Glauben und zugleich das Wirken des Heiligen Geistes in der menschlichen Geschichte und in der Kirche.⁴³ Im Laufe des 19. Jahrhunderts vermischte sich dieses Muster protestantischer Hagiographie mit dem allgegenwärtigen historischen Interesse und der säkularen, oft national grundierten Heldenverehrung.⁴⁴ Entsprechend der Darstellungs- und Wirkabsicht dieser religiös motivierten Lebensbeschreibungen waren die literarischen Mittel vorgezeichnet: Der biographisch Gewürdigte musste im hellsten Licht erscheinen, sittlich und religiös ein Ausbund an Tugend und Eifer sein. Negative oder ambivalente Aspekte wurden ganz ausgeblendet oder als Versuchungen dargestellt, die schließlich mit Gottes Hilfe überwunden werden konnten. Selbstverständlich durften auch im protestantischen Raum Wundererzählungen nicht fehlen⁴⁵ – auch wenn man mehr als im Katholizismus darauf achtete, diese als Werk Gottes und nicht als das Werk des Heiligen erscheinen zu lassen. Politische und soziale Dimensionen der Geschichte wurden dabei personalisiert; übergreifende und strukturelle Aspekte zurückgedrängt oder allenfalls kontrastiv eingesetzt.⁴⁶ Der religiöse Held steht nämlich im Widerspruch zur „Welt“ und verstrickt sich nicht oder nur widerwillig in ihre Händel. Damit ist ein ethischer und metaphysischer Dualismus verbunden, der die Sphären „gut“ und „böse“ genauso scheidet wie Diesseits- und Jenseitsorientierung.⁴⁷ Ein weiteres Kennzeichen ist die Verschränkung von Leben und Werk. Burkart Mecking sieht darin ein Element der Trivialisierung von erbaulichen Biographien:

Die Trivialisierung hebt diese Trennung [von Leben und Werk] auf. Ihr gestaltet sich beides notwendig als Einheit. Denn die Absicht der Schilderung ist es, die Lebensgedanken im praktischen Lebensvollzug vorzuführen. Wichtig wird ihr, was jemand vorlebt, nicht vor-denkt.⁴⁸

Entsprechend haben die in der Biographie gegebenen Zitate – bei Paul Gerhart zumeist aus seinen Liedern – im Rahmen der Erzählung keinen historischen Quellenwert. Vielmehr haben die Zitate ein erbauliches Ziel.⁴⁹ Das Werk wird nämlich als Frucht eines vorbildlichen Lebens

42 Schulz 1985, S. 378.

43 In der christlichen Biographik werden diese Heilige als „Werkzeug Gottes“ dargestellt. Erst diese religiöse Funktion legitimiert das Verfassen eines christlichen „Lebensbildes“; die bloße historische oder kulturelle Bedeutung eines Menschen reicht für die erbauliche Intention der Autoren nicht aus (Mecking 1983, S. 83).

44 Vgl. Angenendt 1997, S. 323–329, bes. 328: „Die deutsche Nationalbegeisterung nahm sich ihre Helden zuletzt auch aus der Kirche, als ersten Martin Luther.“

45 Vgl. hierzu: Martin Scharfe: Das Wunder in der protestantischen Erbauungsliteratur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Triviale Zonen in der religiösen Kunst des 19. Jahrhunderts. Mit einem Vorwort von Walter Wiora. Frankfurt 1971, S. 102–117.

46 Dabei wird die Gegenwart des Gewürdigten oft zu einem „Zeitklischee“ verkürzt. Vor dem dunklen Hintergrund seiner Zeit (bei Gerhardt Dreißigjähriger Krieg) hebt sich der Held umso deutlicher ab (vgl. Mecking 1983, S. 88f.)

47 Dieser Dualismus war zugleich literarisches Stilmittel (Kontrast-Prinzip) und metaphysische Grundlage des christlichen Welt- und Menschenbildes. Aus heutiger Sicht ist dieser Dualismus genauso problematisch und kritikwürdig, wie er in der Geschichte religiös und kulturell produktiv war.

48 Mecking 1983, S. 82.

49 Ebd. Es geht, so Mecking, in den erbaulichen Biographien um den „Inhalt“ (Werk des Gewürdigten) und „Vollzug“ (Leben) des Glaubens (ebd., S. 75).

vorgestellt. Dieses Leben ist aber das Beispielgebende. Zugespitzt formuliert und auf Paul Gerhardt bezogen: Der ideale Leser sollte seinem Glaubenseifer und seiner Tugend nachleben – und keine Gedichte schreiben.

Protestantische Heiligen- und Heldenverehrung

Diese Merkmale lassen sich auch in den drei Kleinschriften zum Paul-Gerhardt-Jahr ausmachen. Einige wenige Beispiele und Fingerzeige sollen hier genügen. Traugott Todt etwa beginnt seine Abhandlung über Paul Gerhardt, den „Liederfürsten“, mit folgender Lobeshymne:

Alldeutschland, soweit es evangelisch ist, rüstet sich, die 300jährige Gedächtnisfeier seines größten kirchlichen Liederdichters würdig zu begehen. Von Paul Gerhardt, den man mit Recht den „andern Luther auf dem Gebiete des Kirchenliedes“ genannt hat, gilt in Wahrheit das Dichterwort: „Er ist gestorben und lebet noch.“ Solange es eine evangelische Kirche gibt, werden die Klänge seiner Harfe nicht verstummen, da wird der „Fürst unter den geistlichen Sängern“ mit seinen herrlichen Liedern, wie „Befiehl du deine Wege“, „Warum sollt' ich mich denn grämen?“, „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ u.a.m., ein lautes Echo finden in Geist und Gemüt.⁵⁰

Auch Stuhmann bemüht den Ewigkeitstopos und vertritt die Ansicht, dass Gerhardt zurecht den ehrenvollen Namen „Psalmist des neuen Bundes“ trage.⁵¹ Seine Lieder gehörten „zu dem Kleinod unserer evangelischen Kirche“ und würden „den Namen des teuren Gottesmannes aus jener Zeit dankbar weitertragen [...], so lange die Erde steht.“⁵² Paul Blau ist sogar der Ansicht, dass Gerhardt „neben Luther als der bedeutendste Kirchenliedersänger aller Zeiten“ stehe.⁵³ Wie wohl bei allen Jubiläen wird auch in der Paul-Gerhardt-Literatur des Jahres 1907 betont, dass alle oder doch zumindest viele an diesem Fest Anteil nähmen. So hebt Stuhmann darauf ab, „die evangelische Christenheit“ feiere den Geburtstag Gerhardts – „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt.“⁵⁴ Todt, wir haben es gehört, sprach von der Teilnahme „Alldeutschlands“ – allerdings mit der bedeutenden Einschränkung versehen „soweit es evangelisch ist“.⁵⁵

Zum hagiographischen Topik gehört desweiteren die Erfüllung aller möglichen Tugendkanones.⁵⁶ Folgt man den Gerhardt-Biographen, war der Dichter auch mit diesen Gaben überreich

50 Todt 1907, S. 1.

51 Stuhmann 1907, S. 2.

52 Ebd.

53 Blau 1907, S. 18.

54 Ebd.

55 Todt 1907, S. 1. Unklar bleibt, ob der Begriff „Alldeutschland“ hier politisch gemeint ist, so wie ihn der 1894 gegründete nationalistische und imperialistische „Alldeutsche Verband“ verwendete.

56 Vgl. Mecking 1983, S. 98–103 „Der Charakter des Christen“. Der Autor nennt dort folgende Merkmale: „Keine Extreme“, „Christliche Demut“, „Gelassenheit“ und „Unbeirrbarkeit“.

gesegnet. So heißt es bei Blau, der Gewürdigte sei „schon bloß als Mensch eine seltene Persönlichkeit“ gewesen.⁵⁷

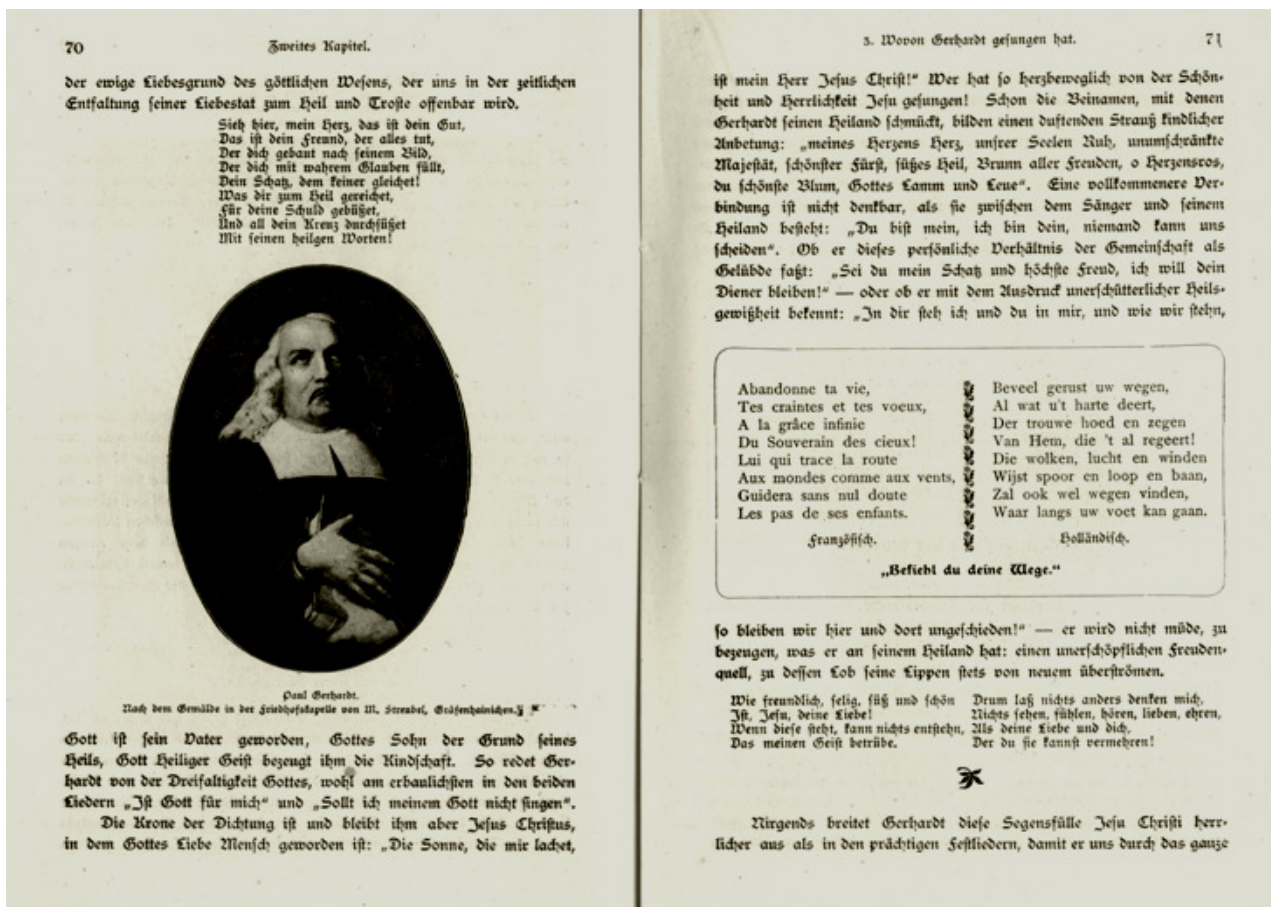


Abb.: Innenseite aus der Schrift „Paul Gerhardt“ von Ernst Kochs (Leipzig 1907)

Er führt weiter aus:

Kindlich weich in seinem Empfinden, vor allem ausgestattet mit einem offenen Sinn für Gottes Schönheit in der Natur, war er doch ein ganzer Mann vom Scheitel bis zur Sohle; mutig, heldenhaft mutig auch gegen Fürsten und große Herren, wenn es Recht und Wahrheit galt, unbeugsam und unnachgiebig in dem, was er für das Richtige erkannt hatte, mochte er auch darüber Fürstengunst verscherzen und Amt und Brot verlieren, niemals schwankend oder unentschlossen, niemals kriechend oder unterwürfig, niemals auf seinen Vorteil oder auf seine Ehre bedacht, gewissenhaft bis zur Ängstlichkeit, treu bis zur Aufopferungsfähigkeit. Mit scharfem klarem Verstand, der ihn befähigte, der lutherischen Bewegung seiner Tage geistiger Führer zu sein, verband er ein tiefes inniges frommes Gemüt,

57 Blau 1907, S. 16.

das ihn zum Dichter wie geboren erscheinen ließ, und einen starken männlich kräftigen Willen, der ihn zum Helden machte.⁵⁸

Als Quelle dieser Tugenden wird Gerhardts Christsein ausgemacht: „In dem Evangelium von der Gnade Gottes lagen die Wurzel seiner Kraft; das Größte an ihm war sein Glaube.“⁵⁹ Das Heldenhafte wird also bei Paul Blau – übereinstimmend mit der hagiographischen Tradition – religiös rückgebunden: Alles Gute kommt mittelbar oder unmittelbar von Gott. Der Autor hebt zugleich die Bindung an die „Kirche Luthers“ und die Bekenntnisschriften hervor,⁶⁰ – eine Anspielung auf den Konfessionsstreit in Berlin.

Bewältigung von Krisen und Anfechtungen

Ein weiteres Merkmal des Heiligen ist seine Bewährung im Glauben und in „Anfechtungen“. Stuhmann spricht in diesem Zusammenhang von einer besonderen Erziehungsweise Gottes, der sogenannten „Hochschule des Kreuzes“.⁶¹ In diese besondere Schule ist auch Paul Gerhardt gegangen, er hat „die strafende, aber auch die segnende Vaterhand seines Gottes von klein auf kennen gelernt und hat von dieser Hand sich ziehen, leiten, führen lassen“.⁶² Anfechtungen kannte Gerhardt in seinem Leben genug, insbesondere durch den Tod seiner Kinder und der Ehefrau. Stuhmann beschreibt die Lebenssituation Gerhardts folgendermaßen: „Der liederreiche Mann war liebearm, arm an Menschenliebe geworden, wenn auch reich an Gottesliebe geblieben; aber gesungen hat er nicht mehr.“⁶³ Traugott Todt und Paul Blau sprechen gleichfalls von „Anfechtungen“ und „Erprobungen“ – säkular ausgedrückt von Lebenskrisen. Blau vergleicht die Prüfungen Gottes mit dem Stimmen eines Instruments,⁶⁴ an anderer Stelle heißt es, „im Feuer der Trübsal“ sei Gerhardt „zum Mann und zum Helden“ gereift.⁶⁵

Eine ganz spezielle berufliche und innere Krise wurde durch den Konfessionsstreit in Berlin ausgelöst, die in dem Gerhardt-Schrifttum als Lebenshöhepunkt erscheinen. Dabei gelingt den Biographen das Kunststück, Gerhardt als aufrechten und bekenntnistreuen Lutheraner darzustellen, ohne allzu scharf gegen die Reformierten zu argumentieren – schließlich sollten die konfessionellen Gräben zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht vertieft werden, da in vielen Teilen Deutschland Lutheraner und Reformierte uniert waren. Gerade in Preußen hätte eine allzu scharfe Darstellung des Konfessionsstreits im 17. Jahrhundert die Leserinnen und Leser an das Unionsproblem und den Agendenstreit im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts erinnern können.⁶⁶ Gleichzeitig sollte offenbar der Große Kurfürst (reg. 1640–1688) in der Beurteilung geschont werden – vermutlich um die preußische Monarchie der Gegenwart nicht zu beschädigen und das Bündnis von „Thron und Altar“ aufrechtzuerhalten.

58 Ebd.

59 Ebd.

60 Ebd.

61 Stuhmann 1907, S. 4.

62 Ebd., S. 5.

63 Ebd., S. 14.

64 Blau 1907, S. 5.

65 Ebd., S. 7.

66 Vgl. Nowak 1995, S. 77f.

Stuhrmann etwa hebt hervor, dass der Kurfürst eine Verständigung angestrebt habe.⁶⁷ Dessen Forderung, die Theologen müssten schriftlich zusichern, „sich alles Streitens und Predigens über die Unterschiede zwischen reformierter und lutherischer Lehre zu enthalten“, sei zwar „gut gemeint“, aber dennoch ein „Mißgriff“ gewesen.⁶⁸ Entsprechend wird Gerhardt von Paul Blau als Ireniker dargestellt: „Friedliebend, gerecht, besonnen und maßvoll wie er war, hielt er sich dabei frei von aller Leidenschaftlichkeit und von allem Eigensinn.“⁶⁹ Todt berichtet, dem Kurfürst sei der „Hader der Evangelischen“ untereinander zuwider gewesen und habe darauf gedrungen, die Konfessionen mögen in „brüderlicher Verträglichkeit“ miteinander leben. Gründe für diese Position führt der Autor bezeichnenderweise nicht an – weder religiöse noch politische.⁷⁰ Vielmehr wird Gerhardt als Dulder charakterisiert:

Er blieb getrost und sprach: „Es ist ein solches nur ein geringes berlinisches Leiden, ich bin auch willig und bereit, mit meinem Blute die evangelische Wahrheit zu besiegeln und als ein Paulus mit Paulo den Hals dem Schwerte darzubieten.“⁷¹

Unabhängig davon, ob dieses Zitat authentisch ist, zeigt es einen weiteren wichtigen Zug hagiographischer Darstellung an: Der Heilige ist nicht nur selbst Beispiel, sondern er folgt auch dem Beispiel anderer Heiligen, in diesem Fall dem Namenspatron Gerhardts. Zugleich wird damit der Theologe des 17. Jahrhunderts als spezifisch evangelischer Christ und Lutheraner ausgezeichnet: Das Gerhardt zugeschriebene Zitat rekurriert auf die Heilige Schrift und auf den Apostel Paulus, dessen Schriften grundlegend für Martin Luthers Theologie waren. Bemerkenswert ist ferner, dass mit dem Diktum Gerhardts an die Tradition der altchristlichen und reformatorischen Blutzeugen erinnert wird.

Wundergeschichten

Zur traditionellen Heiligenerzählung gehören auch – darauf wurde bereits verwiesen – Wundergeschichten, insbesondere Heilungs- und Bekehrungswunder. Diese durften auch bei Paul Gerhardt nicht fehlen. Allerdings beziehen sich diese weniger auf seine Person als auf sein Werk: Die Autoren sprechen von den vielfältigen spirituellen Wirkungen seiner Lieder. Paul Blau will „Aehren vom Segensfelde der Lieder Paul Gerhardts“ ernten,⁷² Traugott Todt nimmt die „Segensspuren seiner Lieder“ auf.⁷³ Heinrich Stuhrmann ordnet die Wirkung der Gerhardtschen Lieder sogar in ein eschatologisches Umfeld ein: „Tauende und Abertausende erquickten und erbauten sich bereits an den Liedern“, meint dieser Autor. Gerhardt habe zwar ohne „kirchliche Weihe“ gearbeitet, aber

67 Stuhrmann 1907, S. 12.

68 Ebd.

69 Blau 1907, S. 11.

70 Todt 1907, S. 8.

71 Ebd.

72 Blau 1907, S. 22ff.

73 Todt 1907, S. 13–16.

wenn einer imstande wäre, eine Statistik darüber aufzustellen, in wie vielen Menschen-seelen seitdem seine Zionslieder Brunnenquellen des Trostes, der Zuversicht, der Freude und des Friedens, der Kraft und des Lebens bis heute geworden, wahrlich, es würden Millionen sein, die in der Ewigkeit von ihm vor Gottes Thron bezeugen werden: „Dieser ward mir ein Bote von Dir und zu Dir, heiliger himmlischer Vater!“⁷⁴

Eine andere Strategie verfolgt Traugott Todt. Als gelte es diese Segenswirkung zu quantifizieren, werden bei dem Letztgenannten 25 nummerierte Liedwunder und Legenden verzeichnet. Typisch ist etwa die Nummer 11:

Ein durch Sorgen und Angst schwer erkrankter Theologe wurde durch das Vorsingen dieses Liedes [„Du bist ein Mensch, das weißt du wohl“] so gestärkt, daß er am folgenden Sonntag wieder ganz gesund predigen konnte.⁷⁵



Abb.: Illustration von Rudolf Schäfer in seinem Werk
„Lieder Paul Gerhardts“ (Hamburg 1907)

74 Stuhmann 1907, S. 7.

75 Todt 1907, S. 14.

Paul Gerhardt-Lieder haben, schenkt man seinem Biographen Glauben, auch Sterbende wie Kaiser Wilhelm I. getröstet, Geister vertrieben, Soldaten beschwichtigt oder auch zum Kampf angestachelt. Auch „die zum Christentum bekehrten Bewohner der Küste Koromandel in Ostindien“ erfreuen sich am Lied „Fröhlich soll mein Herze springen“, „seit 1723 in malabarischer Zunge“.⁷⁶ Etwas ratlos macht die Nachricht, Pastor Weiße zu Guben habe bei einer großen Teuerung im Jahr 1719 ein Predigtband unter dem Titel „Nötige Christenfragen zur Vermeidung der unnützen Nahrungssorgen“ herausgebracht.⁷⁷ Ob seine Predigten zum Lied „Du bist ein Mensch, das weißt du wohl“ die Lage der Hungernden erträglicher gemacht oder überhaupt erreicht hat, ist fraglich. Noch erstaunlicher ist aber, dass Todt diese Predigten als „Segensspuren“ ausgibt. Hier ist doch wohl eine theologische Entfremdung von der Lebenswirklichkeit der Menschen zu konstatieren, die weder Paul Gerhardt, dem Pastor des Jahres 1719 noch Traugott Todt zur Ehre gereichen.

III. Ergebnisse

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung waren Publikationen, die im Paul-Gerhardt-Jahr 1907 erschienen sind. Berücksichtigt wurden bei der Untersuchung drei erbauliche Kleinschriften. Selbstverständlich geben uns diese Quellen nur eine sehr eingeschränkte Auskunft: Sie beschreiben nicht, wie das Jubiläum faktisch gefeiert wurde, und schon gar nicht, wer Paul Gerhardt wirklich war.

Mit den Stichwörtern „Milieuliteratur“, „Tendenzliteratur“ und „Moderne“ soll nun eine Zusammenfassung der Ergebnisse gewagt werden.

1. Milieuliteratur

Das Paul-Gerhardt-Jubiläum des Jahres 1907 war – so legt es das erschienene Schrifttum nahe – kein gesamtgesellschaftlich relevantes Ereignis, sondern mit dem Protestantismus und der Institution Kirche verknüpft. Dies zeigt sich an den Produktionsbedingungen: Alle der eingesehenen Arbeiten, insbesondere die von Blau, Stuhmann und Todt, stammen von Pfarrern bzw. Theologen.⁷⁸ Vertrieben wurden diese Schriften in der Regel durch kirchliche bzw. kirchennahe Verlage: Zu erinnern ist an Friedrich Emil Perthes in Gotha (Kaiser), Andreas Deichert Nachf. in Leipzig oder an den Stephan Geibel Verlag in Altenburg.⁷⁹ Typisch für die Produktions- und Distributionsstruktur ist die Publikation von Paul Blau, die in der „Deutschen

76 Ebd., S. 15. Zu den Paul-Gerhardt-Liedern in außereuropäischen Gebieten vgl. Hermann Petrich: Singet dem Herrn, alle Welt! Eine Paul-Gerhardt-Reise durch die Zungen und Zonen der Erde. Berlin: Berliner evangelische Missionsgesellschaft [1907].

77 Todt 1907, S. 14.

78 Es ist sicherlich kein Zufall, dass nur eine Schrift (Paul Gerhardts Leben und Lieder. Hamburg 1907) von einer Frau stammt, nämlich der Erbauungsschriftstellerin Adele Gründler (geb. 1854). Allerdings war ihr Mann ebenfalls Pfarrer, so dass auch diese Autorin dem entsprechendem Milieu zugerechnet werden kann.

79 Zu den genannten Verlagen vgl. die detaillierten Angaben bei Fick 1921, passim.

Sonntagsschulbuchhandlung“ in Berlin aufgelegt wurde.⁸⁰ Es wurde bereits darauf verwiesen, dass auch andere Verfasser (Kawerau, Kochs, Stuhmann) auf Vereine und Verbände zurückgreifen konnten, um das Produkt wirkungsvoll zu vertreiben. Die vergleichsweise hohen Auflagenziffern sprechen für eine solche Distribution. Insofern erscheint es mir gerechtfertigt, die Paul-Gerhardt-Literatur des Jahres 1907 als Milieuliteratur zu bezeichnen, deren soziale Reichweite wohl kaum über die kirchlich Gebundenen und Engagierten hinausreichte.

2. Tendenzliteratur

Der Milieubindung entspricht der Inhalt und die Ausstattung der Publikationen: Sie wollten ganz bestimmte Lesebedürfnisse und Frömmigkeitsstile bedienen. Gefragt waren vor allem kurze und wohlfeile Titel wie erbauliche Kleinschriften, zum Teil aber auch längere biographische Abhandlungen.⁸¹ Daneben erschienen Veröffentlichungen, die sich als Gestaltungsvorschläge an die Praktiker (Pfarrer, Kantoren etc.) wandten.⁸² Sprachlich und inhaltlich orientieren sich die Veröffentlichungen nicht zufällig am Duktus von Predigten und anderen Gattungen erbaulicher Literatur. Wie bereits ausgeführt, fokussieren die Schriften ganz ihren Helden und sein Werk, strukturelle Momente und Erklärungen zur Geschichte und Gesellschaft fehlen ganz oder treten in den Hintergrund: Stattdessen wird die Handlung personalisiert; aus Geschichte werden Geschichten. Paul Gerhardt wird dabei als Vorbild herausgestellt. Stets geht es aber in dieser Tendenzliteratur⁸³ um die religiöse Leistung Gerhardts, die künstlerisch-poetische wird nur am Rande bzw. funktional erwähnt. Entsprechend wollen diese „Lebensbilder“ ihre Leser nicht in erster Linie informieren und unterhalten, sondern in einem sehr weiten Sinn geistig-geistlich „bilden“. Dazu gehört die Vermittlung von religiösen und kulturellen Kenntnissen genauso wie die religiös-sittliche Formung der Persönlichkeit. Lebenspraktisch geht es also um eine Daseinshaltung, die in der christlichen Tradition mit dem Begriff „Nachfolge“ umschrieben wird.⁸⁴ Darüber hinaus dienten diese Schriften der konfessionellen Selbstvergewisserung, wobei das Kirchliche – auch in Abgrenzung zum Katholizismus – genauso wichtig ist wie das individuelle Glaubensbekenntnis.

Interessant ist, dass in den eingesehenen Schriften wiederholt zu einem besseren Kennenlernen der Paul-Gerhardt-Lieder aufgerufen wird. Offensichtlich waren diese nicht in einem so hohen Maße „Volkslieder“, wie sich das die Theologen und Hymnologen erhofften – selbst in-

80 Dieser Verlag wurde von Pastor Prochnow gegründet, „einer der eifrigsten Förderer der Sonntagsschulsache in Deutschland“ (Ebd., S. 212). Die Publikation von Blau war einerseits also in ein bestimmtes publizistisches Umfeld eingebettet (Zeitschriftenwesen), andererseits in eine organisatorische Infrastruktur, nämlich den Sonntagsschulen.

81 Die auflagenstarken Titel wurden auch hier als Heft bzw. in Broschur vorgelegt.

82 Diese Gruppe von Schriften gehört zur sogenannten „Anleitungsliteratur“, die in formaler Hinsicht von der Gebrauchsanweisung über Kochbücher bis hin zu Agenden reicht.

83 Vom Vorwurf, Tendenzliteratur zu sein, distanziert sich ausdrücklich die Reihe „Religionsgeschichtliche Volksbücher“, in der die Arbeit von Paul Wernle zu Paul Gerhardt erschienen ist. Dort heißt es programmatisch: „Die Religionsgeschichtlichen Volksbücher sind keine Tendenzschriften. Vor allem haben sie mit den mancherlei Versuchen, dem ‚Volk‘ durch tendenziöse Beschwichtigung ‚die Religion zu erhalten‘, nicht das Geringste zu tun. Sie wollen Religion, Christentum und Kirche historisch und kritisch verstehen lehren, aber nicht ‚verteidigen‘“ (Wernle 1907, Umschlaginnenseite).

84 Mecking stellt in seiner Arbeit heraus, dass die Leser durch den Akt der Rezeption zur Nachfolge des Vorbildes gebracht werden soll: „Das christliche Vorbild zeigt ihm [dem Leser] beispielhaft Nachfolge, und auf dem Weg des Nacheiferns kann er selbst einen ähnlichen Weg gehen.“ (Mecking 1983, S. 83).

nerhalb des gemeindlichen Milieus nicht. Die normativen Implikate sind klar: Die Gemeinde wie die einzelnen sollen die Lieder Gerhardts (auswendig) lernen und tatsächlich singen. Unklar bleibt allerdings, wozu das geschehen soll: mehr aus formal-kulturellen Gründen (Aneignung von Bildungsgut und bedeutenden Kulturzeugnissen) oder aus inhaltlich-theologischen (Aneignung bzw. Aktualisierung der Frömmigkeit).

3. *Moderne*

Auffallend wenig setzen sich die Schriften mit der Gegenwart auseinander, mit der „Moderne“ zumeist gar nicht. Schon das 18. Jahrhundert wird negativ bewertet, insbesondere wird die vielschichtige und religiös produktive Aufklärungsepoche mit dem Stichwort „Rationalismus“ denunziert oder als Periode der Verflachung abgetan. Das „Ausfallen“ der Gegenwart überrascht weniger auf der Ebene der Ideen, sondern auf der Ebene der Pragmatik und der Pastoral: Bei einem Jubiläum muss auch gesagt werden, welche Bedeutung es für die Nachgeborenen haben soll. Eine solche Diskussion fand jedoch nicht statt, vielmehr lobten die Autoren ihren Helden und sein dichterisches Werk in unzähligen, aber immer wiederkehrenden Bildern und Vergleichen. Das erzeugt aber noch keine lebensweltliche Relevanz, genauso wenig wie der Rekurs auf Abstrakta wie seine Bekenntnistreue. Dass Paul Gerhardt im 17. Jahrhundert ein aufrechter Lutheraner war und einen Konflikt mit dem Kurfürsten nicht scheute, mag vorbildlich sein – aber Vorbild für was? Die Schriften äußern sich nicht dazu, was Menschen des beginnenden 20. Jahrhunderts daraus konkret ableiten sollen. Der naheliegende Schluss, dass Kirche und Staat Distanz zu wahren haben und im Zweifelsfall der Obrigkeit zu widersprechen sei, wurde ja vom Nationalprotestantismus gerade nicht gezogen.⁸⁵ Ebenso unklar bleibt, wie im Jubiläumsjahr und in Zukunft Gott zu loben sei: Bedurfte die Kirche nicht eines neuen Paul Gerhardt, der im Jahr 1907 ebenso „modern“ dichtete wie sein Vorgänger dreihundert Jahre zuvor?

Angeboten wird also immer nur der Blick zurück, verbunden mit der Feststellung und Forderung, dass Gerhardts Werk gleichsam für alle Ewigkeit bedeutend sei. Innerhalb des Milieus mag eine solche Reduktion, verbunden mit kulturkritischen, antimodernen Untertönen, akzeptiert worden sein. Der Preis hierfür jedoch war, dass Paul Gerhardt schon im Jubiläumsjahr 1907 eine Person war, die nur noch innerkirchlich auf Interesse stieß. Gesamtgesellschaftliche Plausibilität, eine breite Auseinandersetzung mit der Person Gerhardts und seinem bedeutendem Werk war mit dieser Form „evangelischer Hagiographie“ nicht zu erreichen.⁸⁶

85 Zu verweisen ist insbesondere auf Heinrich Stuhmann, der nationalistische und imperialistische Positionen vertreten hat.

86 Vgl. Meckel 1983, S. 159, der die Tendenz zur Verinnerlichung in der erbaulichen Literatur, „zur Abschnürung von sozialer Kommunikation“ feststellt: „Der Außenstehende konnte, sobald die Inhalte der Erbauung nicht mehr gesamtgesellschaftlich Relevanz hatten, das Erbauliche als Selbstbestätigung einer Gruppe entlarven.“

Anhang:

Schriften zum Paul-Gerhardt-Jahr 1907

Ausgangspunkt für das Schriftenverzeichnis war die unter A. genannte kommentierte Bibliographie von Rudolf Eckart (die Nummerierung in eckigen Klammern verweist auf die Titelaufnahme dieser Bibliographie). Ausgelassen wurden Titel, die nicht im Umfeld des Jubiläums erschienen sind, etwa die von Eckhart als Nr. 2 angeführte Gedichtausgabe von August Ebeling (Hannover und Leipzig 1898). Hingegen wurden beim vorliegenden Verzeichnis solche Titel ergänzt, die sich über den Karlsruher Virtuellen Katalog <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html> nachweisen lassen.

A. Bibliographie

- Rudolf Eckart: Paul Gerhardt-Bibliographie. Stimmen und Schriften über Paul Gerhardt. Ein Nachklang zum Jubeljahre 1907. Pritzwalk: Adolf Tienken [1909]. Umfang: 58 S.

B. Ausgaben, Textdrucke, Musikalien

- Chorsätze zur Paul Gerhardt-Feier 1907. Breslau: Wilhelm Gottlieb Korn 1907. Umfang: 4 S. [Bibl. Nr. 59]
- Einige der schönsten Paul Gerhardt-Lieder. 12. März 1607. 12. März 1907. Den Lesern des Bayerischen Volksfreundes zum Paul Gerhardt-Jubiläum dargeboten. Nürnberg: Horis 1907. Umfang: 32 S.
- Geistliche Lieder von Paul Gerhardt. Mit einer Vorbemerkung von Dr. Arthur Ploch und dem Bilde des Dichters. Halle: Otto Hendel [1907]. Umfang: X, 303 S. [Bibl. Nr. 6]
- Gerhardt, Paul: Ausgewählte Lieder. Leipzig: Schmidt & Günther 1907. Umfang: 411 S. [Bibl. Nr. 9]
- Gerok, Karl: Paul Gerhardts geistliche Lieder. Mit Einleitung und Lebensabriß. Sechste Auflage Leipzig: C. F. Amelangs Verlag 1907. Umfang: XXXII, 420 S. [Bibl. Nr. 3]
- Kaiser, Paul: Paul Gerhardts sämtliche Lieder. Leipzig: Max Hesse 1907. Umfang: VIII, 487 S. [Bibl. Nr. 5]
- Lieder Paul Gerhardts. Mit Bildern von Rudolf Schäfer. Hamburg: Gustav Schloeißmann (Gustav Fick) 1907. Umfang: 149 S. [Bibl. Nr. 10]
- Nelle, Wilhelm: Paul Gerhardts Lieder und Gedichte. Hamburg: G. Schloeißmann 1907 (Gustav Fick). Umfang: LXI, 417 S. [Bibl. Nr. 1]
- Paul Gerhardt als Prediger. Vier Leichenpredigten desselben aus den Jahren 1655, 1659, 1660 und 1661. Neuer Abdruck. Zwickau: Johannes Herrmann 1906. Umfang: 109 S.

- Paulus Gerhardts geistliche Lieder in neuen Weisen von Friedrich Mergner. 30 ausgewählte Lieder neu hrsg. von Karl Schmidt. Leipzig: A. Deichert 1907. Umfang: 39 S. [Bibl. Nr. 48]
- Wackernagel, Karl: Paul Gerhardt's Geistliche Lieder. Zum 300jährigen Geburtstag neu herausgegeben von W. Tümpel. Neunte Auflage Gütersloh: C. Bertelsmann 1907. Umfang: 40 u. 479 S. [Bibl. Nr. 4]
- Willkomm, Otto: Paul Gerhardts sämtliche Lieder. Jubiläums-Volksausgabe. Zwickau: Johannes Herrmann 1906. Umfang: XII, 336 S. [Bibl. Nr. 8]

C. Biographische Abhandlungen (wissenschaftliche und populäre)

- Blau, Paul: Paul Gerhardt der Sänger der evangelischen Kirche. Ein Gedenkbüchlein zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Berlin: Deutsche Sonntagsschulbuchhandlung [1907]. Umfang: 24 S. [Bibl. Nr. 40]
- Burdach, Artur: Paul Gerhardt. Ein Lebensbild zur 300jährigen Jubelfeier seiner Geburt. 2. Aufl. Barmen: Wuppertaler Traktat-Gesellschaft [1907] (Barmer Bücherschatz NF 6). Umfang: 102 S. [Bibl. Nr. 25]
- Decke, Julius: Paul Gerhardt-Büchlein aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages Gerhardts. Breslau: Trewendt & Granier (Alfred Preuß) 1907. Umfang: 65 S. [Bibl. Nr. 43]
- Döring, Johannes: O Gerhardt, teurer Gottesmann. Ein Gedenkblatt zu Paul Gerhardts 300jährigem Geburtstag, den 12. März 1907. München-Gladbach: Verein für christliche Volksbildung in Rheinland und Westfalen. Umfang: 14 S. [Bibl. Nr. 31]
- Ehrecke, Gottfried: Paul Gerhardt und seine Lieder. Ein Gedenkblatt zum 300jährigen Geburtstage Paul Gerhardts. 4. Aufl. Berlin 1907. Umfang: 30 S. [Bibl. Nr. 28]
- Gebhardt, Hermann: Paulus Gerhardt, der Streiter und Sänger der evangelisch-lutherischen Kirche. Leipzig: Friedrich Jansa 1907. Umfang: 92 S. [Bibl. Nr. 18]
- Gründler, Adele: Paul Gerhardts Leben und Lieder. Hamburg: Gustav Schloeißmann (Gustav Fick) [1907] (Unsere Kirchenliederdichter 3). Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 38]
- Hardeland, Otto: Paul Gerhardt, der liebliche Sanger unserer Kirche. Ein Erinnerungsblatt zur Feier seines 300jährigen Geburtstages für jung und alt geschrieben. Leipzig: Friedrich Jansa 1907. Umfang: 48 S. [Bibl. Nr. 45]
- Henning, M.: Wie Paulus Gerhardt im Volke lebt. Zu seinem 300. Geburtstage für jung und alt dargestellt. Hamburg: Agentur des Rauhen Hauses 1907. Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 37]
- Hoppe, Theodor: Paul Gerhardt. Sein Leben u. seine Lieder. Nowawes: H. Möller 1907. Umfang: 47 S.
- Hübner, Heinrich: Paul Gerhardt: Ein Lebens- und Zeitbild. Mit zahlreichen Illustrationen. 2. Aufl., 6.–7. Tsd. Elberfeld: Verlag des Lutherischen Büchervereins 1907. Umfang: 144 S. [Bibl. Nr. 24]
- Jäger, Theodor: Paul Gerhardt. Der Lieblingsdichter der deutsch-evangelischen Christenheit. Eine Gabe für jung und alt. 2. Aufl. Stuttgart: Druck von Decker & Kardt 1907. Umfang: 48 S.

- Josephson, Hermann: Paul Gerhardt. Leipzig: Sächsischer Volksschriftenverlag 1907. Umfang: 63 S. [Bibl. Nr. 33]
- Kaiser, Paul: Paul Gerhardt. Ein Bild seines Lebens. Leipzig: Max Hesse 1906. Umfang: 77 S. [Bibl. Nr. 14]
- Kammerhoff, Ernst: Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. Vortrag. Glückstadt: Max Hansen 1907. Umfang: 48 S. [Bibl. Nr. 17]
- Kawerau, Gustav: Paul Gerhardt. Ein Erinnerungsblatt. Halle: Rudolf Haupt 1907 (Verein für Reformationsgeschichte. Schriften 93). Umfang: 85 S. [Bibl. Nr. 16]
- Knipfer, Julius: Paul Gerhardt. Gesammelte Aufsätze. Leipzig: A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) 1906. Umfang: VII, 56 Seiten. [Bibl. Nr. 13]
- Knodt, Emil: Paul Gerhardt. Sein Leben und seine wichtigsten Lieder. Ein Jubiläumsbüchlein für die Jugend und das Volk. 2. Aufl., 16.–20. Tsd. Herborn: Buchhandlung des Nassauischen Colportagevereins 1907. Umfang: 80 S. [Bibl. Nr. 30]
- Kochs, Ernst: Paul Gerhardt. Sein Leben und seine Lieder. Eine Jubiläumsgabe. Preisgekrönte Festschrift der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz. 31.–35. Tsd. Leipzig: A. Deichert Nachf. (Georg Böhme) 1907. Umfang: 112 S. [Bibl. Nr. 19]
- Köhler, Johannes: Paul Gerhardt, sein Leben und Dichten. Zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages für Volk und Jugend erzählt. Langensalza: Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann) 1907. Umfang: VII, 38 S. [Bibl. Nr. 42]
- Lindemann, F.: Festbüchlein zur 300jährigen Geburtstagsfeier Paulus Gerhardts, des Assaphs der lutherischen Kirche. Unserer lutherischen Schuljugend dargeboten. St. Louis, Mo.: Concordia (Zwickau: Johannes Herrmann) [1907]. Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 27]
- Milt, Friedrich: Paul Gerhardt. Ein Gedenkblatt zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages 12. März 1907. Freunden des evangelischen Kirchenlieds in Schule und Haus dargeboten. Nagold: G. W. Zaiser. Umfang: 72 S. [Bibl. Nr. 26]
- Nagel-Pattensen, Alfred: Paul Gerhardt-Feier. Hannover: H. Feesche 1907. Umfang: 15 S.
- Paulus Gerhardt und seine Lieder. Gedenk-Schrift zur 300jährigen Wiederkehr seines Geburtstages, den 12. März 1907. Für Jugend und Volk gewidmet vom „Sächsischen Gustav-Adolf-Boten“. Dresden: Franz Sturm & Co. 1907. Umfang: 20 S. [Bibl. Nr. 29]
- Petrich, Hermann: Paul Gerhardt. Seine Lieder und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung und der christlichen Kirche auf Grund neuer Forschungen und Entdeckungen. Gütersloh: C. Bertelsmann 1907. 2., verm. und verb. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann 1907. Umfang: XVI, 240 S. [Bibl. Nr. 12]
- Petrich, Hermann: Paul Gerhardt-Büchlein. Altes und Neues aus seinem Leben und seinen Liedern. Zum 300jährigen Jubelgedächtnis dem deutschen Volke erzählt. Berlin: Schriftenvertriebsanstalt 1907. Umfang: 48 S. [Bibl. Nr. 44]
- Petrich, Hermann: Singet dem Herrn, alle Welt! Eine Paul Gerhardt-Reise durch die Zungen und Zonen der Erde. Berlin: Berliner evangelische Missionsgesellschaft [1907] (Neue Missionsschriften 86). Umfang: 32 S. [Bibl. Nr. 32]

- Schleusner, Georg: Paulus Gerhardt, der evangelische Bekenner in Leid und Lied. Ein Lebens- und Charakterbild im Sinne Luthers, nebst erwecklichen Mitteilungen aus der Segensgeschichte der Gerhardtschen Lieder dem deutschen und evangelischen Volke dargeboten. 2. Aufl. Wittenberg: Wunschmann 1907. Umfang: IV, 73 S. [Bibl. Nr. 23]
- Stein, Arnim: Paul Gerhardt der Sänger im Heiligtum. Sein Leben und Wirken für jung und alt erzählt. 2. Aufl. 31.–200. Tsd. Konstanz: Carl Hirsch [1907]. [Bibl. Nr. 39]
- Stuhmann, Heinrich: Paul Gerhardt. Der Psalmist des neuen Bundes. Ein Christ und Dichter von Gottes Gnaden. Ein Denk- und Dankbüchlein zum Gedächtnis an seinen 300. Geburtstag für große und kleine Leute. 121.–140. Tsd. Berlin: Richter 1907. Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 41]
- Todt, Traugott: Paul Gerhardt, der Liederfürst. Ein Gedenkbüchlein zu seinem 300-jährigen Geburtstage am 12. März 1907. Altenburg: Stephan Geibel 1907 (Volks- und Jugendbibliothek). Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 34]
- Unser Paul Gerhardt und seine Lieder. Kaiserswerth: Diakonissen-Anstalt 1907 (Geschichten und Bilder fürs deutsche Volk 56/57). Umfang: 24 S. [Bibl. Nr. 35]
- Werdermann, O.: Paul Gerhardt. Ein Gedenkblatt zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages. Zwickau: Johannes Herrmann 1907. Umfang: 16 S. [Bibl. Nr. 36]
- Wernle, Paul: Paulus Gerhardt. 1.–10. Tsd. Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1907 (Religionsgeschichtliche Volksbücher). Umfang: 68 S. [Bibl. Nr. 15]

D. Dramatische Bearbeitungen, Volksabende, Gestaltungsvorschläge, Predigten und Ansprachen

- Blachny, Fritz: Paul Gerhardt. Historisches Charakterbild. Festspiel aus Anlass der dreihundertjährigen Geburtstagsfeier des Liederdichters im Anschluss an Wildenhahn's kirchengeschichtliches Lebensbild in Scene gesetzt. 2. Aufl. Wittenberg: Wunschmann 1907. Umfang: VII, 74 S. [Bibl. Nr. 47]
- Feierstunden auf Paul Gerhardts Zionsharfe. 1. Vorwort und liturgischer Entwurf zu Paul Gerhardt-Feiern im Jubiläumsjahre [1907] von P[aul] Bronisch, Superintendent. 2. Sechs Entwürfe zu musikalisch-kirchlichen Paul Gerhardt-Feiern von F[ritz] Lubrich, Kgl. Musikdir. Leipzig: Glaser [1907]. Umfang: 14 S. [Bibl. Nr. 58]
- Goltz, M. von der: Dichter- und Liederabende. Eine Sammlung von Programmen nebst vollständiger Stoffdarbietung. Heft 5: Paul-Gerhardt-Abend. Berlin: Buchhandlung. des Ostdeutschen Jünglingsbundes [1907]. Umfang: 48 S. [Bibl. Nr. 54]
- Horn, Franz: Deutsche Psalmen Paul Gerhardts und seiner Zeit in Predigten. Dem Gedächtnis Paul Gerhardts gewidmet. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Umfang: 98 S. [Bibl. Nr. 20]
- Kaiser, Paul: Paul Gerhardt. Ein Volksabend. 3. Aufl. Gotha: Friedrich Emil Perthes 1907 (Volksabende 8). Umfang: 31 S. [Bibl. Nr. 55]

- Kawerau, Gustav: Zum Gedächtnis Paul Gerhardts. Rede bei der Feier des Zweigvereins des Evangelischen Bundes am 12. März 1907, in der St. Bernhardin-Kirche gehalten. Breslau: Korn 1907. Umfang: 14 S. [Bibl. Nr. 22]
- Knodt, Emil: Liturgische Feier am Charfreitag. Herborn: Nassauischer Colportageverein 1907. Umfang: 4 S. [Bibl. Nr. 63]
- Knodt, Emil: Liturgische Feier bei der 300. Wiederkehr des Geburtstages Paul Gerhardts. Herborn: Nassauischer Colportageverein 1907. Umfang: 4 S. [Bibl. Nr. 61]
- Lichtenstein, Adolf: Paul Gerhardts Lied im Kirchenjahr und Christenleben. Festdarbietung in Deklamation, Chor-, Solo-, Gemeinde-Gesang und lebenden Bildern. Dem größten Sänger der evangelischen Kirche zum dankenden Gedächtnis, der christlichen Gemeinde zur erbauenden Freude. Magdeburg: Stadtmission 1907. Umfang: 12 S. [Bibl. Nr. 53]
- Liturgische Andacht zur Paul Gerhardt-Feier. Breslau: Wilhelm Gottlieb Korn [1907]. Umfang: 4 S. [Bibl. Nr. 60]
- Nagel, Alfred: Paul Gerhardt-Feier. Hannover: Heinrich Feesche 1907. Umfang: 15 S. [Bibl. Nr. 52]
- Nelle, Wilhelm: Paul Gerhardt-Feiern im Paul Gerhardt-Jahre 1907. Paul Gerhardt-Feiern im Paul Gerhardt-Jahre 1907. Sonderabdruck aus der Denkschrift des XIX. Deutschen evangelischen Kirchengesangtages (Schleswig, 2. und 3. September 1906). Leipzig: Breitkopf und Härtel 1906. Umfang: 29 S.
- Nelle, Wilhelm: Sebastian Bach und Paul Gerhardt. Vortrag, gehalten auf der Mitgliederversammlung des dritten deutschen Bachfestes in Eisenach 1907. O.O., o. Vlg. [1907]. Umfang: 31 S.
- Nelle, Wilhelm: Zwei Weihnachtslieder Paul Gerhardts in Musik gesetzt. Gütersloh: C. Bertelsmann 1907. Umfang: 11 S. [Bibl. Nr. 57]
- Pank, Oskar: Paulus Gerhardt. Gedächtnispredigt zur Feier des 300jährigen Geburtstages Paul Gerhardts 1907, gehalten in der Thomaskirche zu Leipzig. Halle: C. E. Müller 1907. Umfang: 15 S. [Bibl. Nr. 21]
- Prolog zur Paul Gerhardt Feier 1907. Elberfeld: Lutherischer Bücherverein 1907. Umfang: 4 S. [Bibl. Nr. 56]
- Reinicke, Ludwig: Sollt' ich meinem Gott nicht singen? Ein Liederspiel zu Paul Gerhardts Ehren. Leipzig: Friedrich Jansa 1907. Umfang: 31 S. [Bibl. Nr. 51]
- Stockhausen, Fanny: Bilder aus Paul Gerhardts Leben. Festspiel. Leipzig: Friedrich Jansa 1907. Umfang: 31 S. [Bibl. Nr. 50]
- Ziegenfuss, Alfred: Paul Gerhardt. Dramatisches Lebensbild in 2 Teilen. Ein Festspiel zu des evangelischen Liederdichters 300. Geburtstage. Dresden: Holze & Pahl [1907]. Umfang: 36 S. [Bibl. Nr. 49]